

Die Wiener Friedensnote

(Vergleiche auf Seite 1.)

Der Eindruck in Holland

Sonntag, 16. September. (Eig. Drahtbericht.) Holl. Neues Bureau meldet: Die Friedensanregung Österreich-Ungarns wirkt in Holland als außergewöhnliche Sensation. Da die Sonntagsmorgenblätter nur den entstellten Text, nicht aber die offizielle Note selbst bringen konnten, veranstalteten einige Zeitungen im Haag, Rotterdam und Amsterdam Extraausgaben, bzw. Bekanntgaben durch öffentlichen Anschlag.

Der "Neue Kontakt" urteilt über die Aussichten des Friedens folgendermaßen: Der Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung an die Bundesgenossen und Freunde ist ein Schrift von großer Bedeutung. Dies wollen wir voraussehen, bevor wir unsere sehr ernsten Zweifel in das Gelehrte des Planes aussprechen. Nicht in der Form des Vorschlags liegt dies, sondern in den Umständen, unter denen er gemacht wird. Zur Liebe und zum Friedensschluß sind zwei nötig. Das Österreich-Ungarn und seine Bundesgenossen für Frieden wünschen, ist kein Geheimnis. Daß die bisherigen Mittel hierzu immer sehr glücklich waren, werden sie selbst nicht behaupten wollen. Militärisch hat Deutschland die Leitung des Viertebundes, bei den Friedensverhandlungen hat Österreich die Leitung. Natürlich wird auch dieser Vorübung als Zeichen der Schwäche gedeutet werden. Wenn die Kriegsästhetik vorwärts geht und die Aussicht auf eigene wirtschaftliche Verbesserung besteht, dann können auch die stärksten Staatsmänner ihren Mitteln Widerstand leisten. Das hab man auch bei den liberalen englischen Führern, wo Gardiner nach den letzten Kriegsergebnissen sich in der "Daily News" dazu hineinsetzen ließ, den Rücktritt der deutschen Delegation zu fordern. Wilson, der das Grundsprinzip proklamierte, es hätte weder Sieger noch Verlierer geben, ruft jetzt immer nur noch nach Gewalt. Die Entente hat das Friedensabkommen vom Dezember 1918 ebenso noch vorstanden wie die Reichsregierung von 1917. Sie hat den psychologischen Faktor mißachtet.

Es ist noch mehr zu fragen des Vorschlags zu sagen, 1. daß die Kriegsoperation während der Verhandlungen weitergehen kann, 2. daß durch den angeblichen Ententeversuch die Regierungen nicht zu sicheren brauchen, bei Verhandlungen die Stimmung an ihrer Front und im Hinterlande zu schwächen. 3. daß die europäische Entente für die Zukunft kein größeres ausgebildetes amerikanisches Heer erwarten kann und ein verlängelter Krieg die Angelegenheit der britischen Handelsflotte schändet. Ob diese Gründe genugend stark sind gegenüber den Gegengründen, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Das psychologische Moment, daß der Feind auf französischem Boden steht, ist offenbar sehr stark. Das hat man in Italien gespürt, wo nach der Katastrophe von Caporetto die Stimmung Italiens umgedreht. Baranay sagt, die Atmosphäre zu Verhandlungen sei bereits gegeben. Das finden wir zu optimistisch. Breit-Liwowski war Kriegsgeist, keine Friedenslust, und sie hat die Kraft erweitert. In England stehen die Abstimmungen vor der Tür. Die Friedensanregung gibt Lansdowne und Henderson eine Waffe in die Hand. Lloyd George hat Grund, eine solche Waffe zu tragen. Sind die Spannungsberichte und die Hypothesen derselben Presse nach seiner Ansicht stark genug, diese Waffen zu verstehen?

"Vaderland" sagt: Der Vorschlag wird einen tiefen Eindruck auf die Völker der Welt machen, ebenfalls auch auf die noch kriegerhaften Länder, wo immer größer werdende Bevölkerungsschichten das Kriegsende herbeisehnen. Trotzdem aber wird der Vorschlag als Zeichen der Schwäche gedeutet werden. Nach unserer Ansicht zu Unrecht. Österreich hat seit Jahren immer wieder Semaine seiner Friedensmöglichkeit gegeben, auch zur Zeit unmittelbar vorausgegangenen Sieges. Die Regierung hat diesen Schritt sicher lange erwartet, sich gewiß auch mit den Bundesgenossen und dem Papst ins Einvernehmen gebracht. Aber schon die ersten Verhandlungen getroffen, als daß Deutschland noch in Siegerreihen befand. Trotzdem kann wohl gezeigt werden, daß der Vorschlag in einem ungünstigen Augenblick kommt. Unweibhaft in Durban zu der Behauptung berechtigt, daß sich im allgemeinen eine Friedenssucht bemerkbar macht. Tiefend ist auch die Darlegung der Gründe, warum die Rebe über die Kriegsziele zu keiner Verständigung führen könnten. Die Kriegsführer sind es der Menschheit schuld, den Vorschlag zu erlassen. Die Kontrahenten brauchen sich nur zu treffen und Verhandlungen in die Wege zu leiten. So ist auch der Vorschlag, derartige Friedensbedingungen und Anregungen zu erneuern. Noch etwas anderes macht den Vorschlag annehmbar, die Versicherung, daß die Zentralmächte nur für die Sicherheit und Sicherstellung ihrer Gebiete kämpfen.

(gk) **Bern, 15. September.** (Eig. Drahtbericht.) Das "Berner Intelligenzblatt" meldet: Die Madrider "Epoca" veröffentlicht eine Berner Meldung, wonach Deutschland auf der Grundlage der Räumung Frankreichs und Belgien zum Frieden bereit wäre. Es folge ferner eine Entschädigung für Belgien vor. Die italienischen

Streitfragen betrachte man als nicht hindernd für den Friedensschluß. Der "Secolo" nimmt zu dieser Meinung entgegnet Stellung und erklärt, daß es nur Friedensverhandlungen zu folgenden Bedingungen: Sühne für die Spülde, Wiedergutmachung aller ungestrichenen Schäden, Wiederherstellung und Sicherung der Grenzen und der Rechte aller Nationen.

Vereinigungsbereitschaft in Frankreich?

Bern, 16. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Russin Maria von Naglowaska, eine Nichte des früheren russischen Botschafters in Berlin Schuwano, führt in der "Feuille" mit ihrer Artillerie über Friedensverhandlungen fort und erklärt, sie glaubt sicher Beweise zu haben, daß die gegenwärtige französische Regierung viel weniger auskunftsreich gestaltet sei, als man allgemein glaube. Im Anschluß an die Friedensverhandlungen Karolys habe sie bis zum Juni d. J. mehrere Besuche offizieller Agenten erhalten, die unmittelbar aus Frankreich gekommen seien. Keiner von ihnen habe jemals Ausführungen gehabt, die auch nur von der Drohung erinnerten, wie sie in den französischen Blättern einen so weiten Raum einnehmen. Die französischen Agenten, die sie gesprochen habe, wünschten alle das gleiche, nämlich ein Mittel zu finden, das Deutschland dahin zu bringen mögliche, Friedensvorschläge von der Art zu formulieren, daß sie auf die französische öffentliche Meinung eine Wirkung ausüben könnten, indem sie ihr schwarz auf weiß bewiesen, daß die Deutschen Frankreich nicht zu schaden bedachten. Allgemein habe man in Frankreich erklärt, man wolle die Räumung des französischen Gebietes, denn Frankreichs Bauten schlagen sich einzugs für ihr Stückchen Boden zu verteidigen. Frau von Naglowaska führt zum Beweis ihrer Mitteilungen einen Brief eines französischen Agenten Délékaz im Wortlaut an. Sie hat diesen Brief auch in deutsche Hände gelangen lassen, jedoch eine unbestimmt Antwort darauf erhalten, weil das Papier nicht authentisch genug nachweisen, daß Délékaz ein Abgesandter Clemenceaus sei. Frau von Naglowaska vergibt nicht hinzuzufügen, daß inzwischen allerdings der Ton der französischen Presse wenig Entgegenkommen verrät. Sie möchte dennoch wünschen, daß Deutschland im Winter neue erste Friedensvorschläge bringt.

Gens., 16. September. (Eig. Drahtbericht.) Clemenceaus Organ "Homme Libre" schreibt, daß der Ministerpräsident sich einer neuen Forderung der Sozialisten auf Abgabe einer neuen Kriegszielserklärung Frankreichs in der Kammer nicht mehr überreden werde.

Letzte Drahtnachrichten
Desterr.-ungar. Heeresbericht

Wien, 16. September. Amtlich wird mitgeteilt:

Bei Mori und auf dem Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

In den Sieben Gemeinden schickten mehrere italienische Vorstöße. Im Brenna-Tal drückte der Feind unsere Feldwachlinien etwas zurück.

Im albanischen Kriegsgebiet versuchte der Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entziehen.

Der Chef des Generalstabes. (W.L.B.)

Herr von Gramon bei Kaiser Karl

Wien, 16. September. (Drahtbericht.) Der Kaiser empfing heute in besonderer Andacht den deutschen bevollmächtigten General beim Armee-Oberkommando, Generalmajor v. Gramon.

Berliner Börse

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 16. September. 1 Uhr 35 Min.

Die politischen Ereignisse vermochten auf die Haltung des heutigen Börse insofern eine schwachen Besuch zu entfalten, daß die jüdischen Feiertage keine Wirkung ausübten. Die Grundstimmung war infolge Mangels an Geschäft eher etwas schwächer. Von Montafakturaten stellten sich niedriger Bochumer, Phoenix, Deutsch-Luxemburg, Hapener, Römisches, Oberbedarf und Bismarckhütte. Hingegen wurden Mannesmann, Gelsenkirchener und Rheinstahl gesucht und gebessert.

Für Schiffsaktiengesellschaften bestand als Friedenswerte Kaufneigung; Deutsche-Australier, Hagaz, Hanza, Lloyd waren höher. Auch Kaliwerte, so besonders Hannoversche, Deutsche Kali und Haldenburg,

konnten sich aufbauen. Unter den Aktien stiegend, wogegen Eisenbahnen und Hochstahl-Fabriken nachgaben. Von Elektrizitätspapieren sind A. E. G. als etwas fest, Feltex & Guilleaume sowie Schuckert als ermäßigt zu nennen.

Am Markte der Bausubstanz vermochten sich Deutsche Waffen, Orenstein & Koppel sowie Daimler zu beobachten. Unter den Eisenbahnen standen; Prinz Heinrich konnte sich nach schwächerem Beginn später gleichfalls aufbauen. Türkische Tabak lagen eher niedriger. Für Kolonialwerte bestand Kaufneigung. Am Markt der amtlich nicht notierten Werte legten Kaiserwerk Rheinfeld erst los, dann nachgeboten. Schwächer waren Polyphon und Weyersberg-Kirschbaum. Admiralsaktien konnten leicht ansteigen.

Heimische Anleihen blieben unverändert. Von fremden Renten wurden Österreichische und ungarische Fonds eher gesucht angewieks des Anstiegs des Mark- und Kronenkurses im Auslande. Fest lagen Chinesen und Griechen. Die Pfundanleihen tendierten ungleichmäßig.

Berlin, 2.30 Uhr

Der Markt der mit Einheitskursen notierten Werte verkehrte in geteilter Haltung. Als höher standen angeführt: Gebr. Bing, Mark-Zement, Beckum-Zement, Sachsen-Teiringische Zement, Gelsenkirchener Guß, Thür. Öl, Norddeutsche Wolle sowie Mechanische Weberei Sorau. Niedriger lagen hingegen Stoewer, C. W. Calver, Hüttenwerke Porschem und Vogtländische Maschinen.

Leipziger Börse vom 16. September

Bei überwiegend lustloser Haltung nahm die Börse einen schleppenden Verlauf. Auf dem Gebiete der Industriepapiere stellten sich von Kohlenaktien Erzgebirger und Zwickauer Vereinsglück höher. Mansfelder und Oelsitzer Kuxe besserten sich um Kleinigkeit auf.

Maschinenaktien lagen schwach. Wesentlich gedrückt waren Chemnitzer Zimmermann. Auch Hartmanns, Germania, Sondermann & Stier, Poewe, Würker & Knirsch sowie Hugo Schneider konnten sich nicht beupnigen. Gebessert waren Peniger.

Unter den Textilwerten zeichneten sich durch Aufwirksamung Leipzig'sche Wollkämmerei, Tränkner & Würker, Kammgarn-Harthaus, Thüringer Wollgarn, Leipziger Spitzen, Stöhr, Leipziger Kammgarn, Falkensteiner Gardinen und besonders Tittel & Krüger aus. Schwächer lagen dagegen Textilose, Chemnitzer Aktienspinner, Bachmann & Ladewig, Kammgarn-Gautzsch, Kammgarn-Meeraue, Wernhausen, Weißthaler Aktienspinner u. a. m.

Von Zuckeraktien gingen Glauinger niedriger und Rosiner höher um. Seiden- und Wurzener Kunstmühlen waren unverändert; Rietz stellten sich höher. Brauereiwerke veränderten sich fast nicht, nur Jürgens schwächten sich etwas ab.

Musikwerte wiesen feste Haltung auf. Piano-Zimmermann und Ludwig Hupfeld hatten Steigerungen zu verzeichnen. Von sonstigen Industriepapieren besserten sich Dux Automobil, Fritze, Leipziger Dörfer, Porzellan-Waldhausen, Etzold & Kießling und Pinkau auf. Auch Heine & Co., die nicht im Verkehr kommen, wurden höher gesucht. Najork wurde wesentlich höher bezahlt. Abgeschwacht lagen dagegen Reinstrom & Pilz, Wezel & Naumann, Reudener Ziegel, Gross und Preischer.

Banknoten lagen fest. Aufgebessert waren Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Mitteldeutsche Privatbank, Sachsenische Bank für Grundbesitz. Transportwerte wiesen keine Veränderungen auf; Große Leipziger Straßenbahn hielt einen guten Kurs.

Am Anlagenmarkt waren 3% preußische Konsols niedriger, sächsische Rente umsetzbar. In Stadtteilchen handelte man 4pro. Leipziger, Plauener, Chemnitzer und Dresden, während 3% preuß. Leipziger vergleichsweise gesucht wurden. In Pfandbriefen gingen 3% preuß. Leipziger Hypothekenbank um. An Eisenbahnobligationen waren 4pro. Nordböhmen billiger. Von Industriebörsen kamen 4pro. Mansfelder ins Geschäft.

Gegen Schluss der Börse traten Höherbewertungen ein bei Schönherr, Dippe, Ceres, Oberwähnweide und Kästner; Gothaer Maschinen konnten wegen Materialmangels trotz höherer Nachfrage nicht gehandelt werden. Für Hallesche und Rudelsburger Zement wurde mehr angelegt. Unter Abbrückelungen litten Schubert & Salzer, Hansa-Lloyd und Wolt. Nachbarschaftlich besserten sich Polyphon nicht un wesentlich auf.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Erich Ewerth. (Verreiss.)
Geschäftsführer: Dr. Peter Bruno Ewerth; für die Handelsleitung Walther Schröder; für das techn. Mittelamt August Schröder; für den Betrieb J. Schmitz; für Kunst und Weinbau Dr. Otto Müller; für Markt- und Lager-Speise: Dr. Carl Schmitz; für Sport, Spiel und Verkehr: Dr. Ernst Schmitz; für den Export: Dr. Heinrich Schmitz; für das Ausland: Dr. Robert Schmitz; für die Eisenbahn: Dr. Richard Schmitz.

Fürstenhof-Leipzig

30 Bäder, Sitzungszimmer. Alle Zimmer m. fließ. Wasser.

Einheitspreise.

M. 5 und 6 mit Kaffee, und Bad 9 M. (ausschl. Messe).

unzufrieden bist, und deshalb nicht unter uns kämpfst... daß du vielleicht eine Krankheit fühst... und dich deshalb in deine Arbeit so vergräbst!

Mama weiß nicht, lieber Vater, was im inneren Menschen vorgeht, wenn er endlich einmal die Pflicht fühlt, in sich Inventur zu machen... wie ein guter Händler und Geschäftsmann mit seinen dauerhaften Beständen, gemischt haben so die Wertstücke seiner Seele einmal genau und klar zu registrieren, weil er sonst nicht mehr Ruhe findet!" sagte Ismael.

Aber der alte Turfaner, der breit da stand und schwor auf den Sohn sah, wagte doch nicht, groß drein zu reden, so versiegten ihm die augenblicklichen Allüren dieses Adepten schließen. Denn trotz all der erlebten und sein bemessenen Sonderlichkeit seines Sohnes nahm ihn der Ausdruck Ismaels auch gesangen, dessen Säbelforden jetzt einer feinen, lässige gewichen waren und dessen fiesblinker Augenglanz in dem braunbärtigen Gesicht wirklich wie eine gütige, goldene Flamme still austrang.

"Sag es mir ruhig, Papa!" sagte Ismael sehr weich. Mama denkt wieder, daß ich schwächer bin... daß mich eine unruhige Schwerpunkt plagt... vielleicht daß sie recht... vielleicht habe ich mich allzu sehr gewöhnt an die unberührte Reinheit der geistigen Dinge, die nie wirklich sind!" sagte er. "Nur möchte ich das noch keinen Preis ändern... Deinen haben ja doch überhaupt nur Sinn, wenn sie wirklich Stimmen des Blutes sind... wenn sie wirklich unser leichtes Heimliches und Heimlichstes sind... wenn sie sozusagen unter metaphysisches Wesen vertrauen... bloße Widerhalte reden, das tun Felswände... nicht verhärmte Gemüter..."

"Ist denn aber deine Arbeit auch einigermaßen abzusehen?" sagte der Alte ganz trübselig und sanft.

"Du meinst... ob meine Arbeit bald zum Abschluß kommen wird?"

"Lieber Junge!" sagte der Alte wieder, indem er mit seiner derben, knochigen Hand ein Fädchen von dem braunseidigen Mantel Ismaels abtrennen wollte. "Du mußt es deinem Vater zugeben haben, wenn er dringend wünscht, daß du auch gewissermaßen zu rechten Zeiten einen dauerhaften Erfolg erbringst... denn es handelt sich auch für dich durchaus darum, mit deinen Ideen gehört zu werden... so wie ich daran denken muß, daß unsere Arbeitsprodukte an den Mann kommen..."

"Nein," sagte Ismael sehr entschieden. "Vater, da irrst du darin! Ich trage nicht durchaus... nicht das geringste liegt mir daran, mit meinen Ideen gebörd zu werden... ich ergrade meine Ideen ausgeschließlich, weil es mir um meine Seligkeit zu tun ist... es hat in der Menschheit allezeit Geister gegeben, die diesen höchsten Drang in sich verspüren... und ich werde laut oder leise keine andere Stimme sein, wie die ihre... und die Mensch wird mich ebensoviel hören wie die andern!"

"Also auf Jungholz... erlöse du dich auf Jungholz!" sagte der alte Abram Friedmann.

"Wie schwigen eine Weile.

(Fortsetzung in der nächsten Abend-Nachricht)

Ismael Friedmann

Roman
von
Carl Hauptmann.

421

Blödinn rede ich... ja, gewiß... ich will es nur sagen... es steht ihm alles offen... es steht ihm jede Karriere offen... aber er muß auch an die Ehre des Hauses denken... er muß nicht bloß an seinen Hochmut denken... es steht ihm offen, in meinem weiten Geschäftsbereich zu wirken und zu leisten... er kann es... er versteht es, zu disponieren und Herr zu sein... wenn er nur will... nun, das hat er zunächst wieder befehlte geworden... obwohl er dazu im besten Sinne das Zeug hat... aber er kann auch meinetwegen Professor werden... er ist scharfsinnig... er ist grundgelebt in tausend Zweigen... der Künster sagt es... auch die Fakultät würde ihm mit Freuden den Weg schaffen... es würde nicht ein Jahr dauern... er kann alles... und weiß alles... und hat alles... und verachtet alles."

Der Alte horchte wieder.

Ismael schien jetzt wirklich aus seiner Tür zu gehen.

Der Alte schwieg ganz erstickt.

"Ich wollte ihn eigentlich jetzt nicht hören," sagte er sehr leise und fast wie verlegen.

Da klopfte es ganz leicht.

Ismael kam in seinem braunseidigen Foulardmantel sehr edel drapiert. Das violette Halstuch hing mit freien Enden über das seine, weiße Botttkombi niedrig, und die Ringe an den blässen Fingern funkelten.

Die dunklen Augen Ismaels schienen in der Tat so, als wenn sie eben mit Erstaunen neu die Welt sahen. Der braune, wollige Bart war zusammengehalten und wohl gepflegt. Und sein seines Haars hing schlicht und glatt über die Ohren.

Als Ismael dem Blick des Alten begegnete, sprang in seinen Augen ein Funke auf. Aber zu Dr. Juvelius' Verwunderung nahm sein Bildheimerlei Unruhe oder gar Demut an. Im Gegenteil, Ismael reckte sich auf und sah nur sehr gütig aus.

"Was ihr doch für bewunderungswürdige, schwere Dinge von eurer Reise mit heimgebracht habt!" sagte der Alte zärtlich und richtig eingeschärfert.